

Odysseus in New York

Die Tapisseriekünstlerin Artemis im Volksblatt-Gespräch



Die Künstlerin Artemis vor ihrer Tapisserie «Les Licornes du commencement».

112

VOLKS
BLATT

MITTWOCH, 9. MÄRZ 2005

SCHAAN/NEW YORK - Am 21. März wird im Beisein von Aussenminister Ernst Walch und Botschafterin Claudia Fritsche die Ausstellung «Odyssee» der liechtensteinischen, auf Tinos lebenden, Künstlerin Artemis im Atrium Olympic Tower der Alexander S. Onassis Public Benefit Foundation (USA) eröffnet. Das Volksblatt sprach mit Artemis in Schaan.

• Arno Löffler

Volksblatt: Wie gelangen Sie von der Idee zum Ergebnis?

Artemis: Meine Entwürfe sind meistens Collagen. Aber wenn ich die Collagen mache, sehe ich schon die Tapesserie. Dann vergrössere ich die Collage auf das endgültige Format und spanne die Kette davor auf. Die grobe Form wird punktuell auf die Kette gezeichnet, und nachher kann ich sehr frei weben. Ich sitze am Anfang am Boden, an meinem Hochwebrahmen, und mache nach oben weiter, wodurch ich die ganze Arbeit immer überblicken kann.

Ihre Tapisserien wirken wie Malerei ...

Ja, ich imitiere Malerei nicht, ich male wirklich mit der Wolle. In meinen Arbeiten sind wahnsinnig viele verschiedene Blau und Weiss gemischt.

Wie kamen Sie zur Odyssee?

Als ich mich von meinem Mann trennte, verfolgte ich zunehmend

meine eigene Arbeit. An der Odyssee wob ich zehn Jahre lang, bis 2000. Die Entwürfe entstanden alle in Vaduz, innert zwei Jahren. Dort wob ich auch die ersten beiden Tapisserien. Gleichzeitig baute ich mein Atelier in Griechenland auf, bis ich mir sagte, es sei an der Zeit, dort zu arbeiten, wo ich auch viel mehr Platz für diese grossformatigen Arbeiten habe.

Wurde die Odyssee bereits ausgestellt?

Sie wurde erstmals in Frankreich ausgestellt, im Musée Jean Lurça, im Jahr 2000. Ich hatte noch drei andere Künstler angeregt, zu dem Thema zu arbeiten, u. a. Werner Marxer und Lefteris Kritikos, der für mich auch Hintergründe webt. Mein Sohn Sebastian hat ein Filmportrait von mir auf Tinos gemacht. Das wurde erstmals 2003 im Engländerbau vorgeführt, wo ich die Odyssee und vier Tapisserien aus meinem noch immer in Arbeit befindlichen Einhorn-Zyklus zeigte. In New York werden die zwölf Tapisserien gezeigt und der Film.

Was bedeutet die Odyssee für Sie? Was hat Sie inspiriert?

Für mich ist die Odyssee eine Initiationsreise. Skylla und Charybdis sind die letzte grosse Prüfung, die er ablegen muss, bevor er nachhause kommt. Dort geht Odysseus durch den Tod. Er hat kein Schiff und keine Kleider mehr, alle seine Freunde sind tot, und Odysseus muss durch diese Felsen, die ihn tö-

ten wollen. Ich habe zehn Jahre mit dem Thema gelebt, ich kann nicht genau sagen, was mich inspiriert hat: Das Meer und das Licht, die Götter, die man dort spüren kann, die Elemente, der Wind, alles ist so intensiv auf Tinos.

Wie kam es zu der Ausstellung in New York?

Es war immer schon mein Traum, in Amerika auszustellen. Ich brauche die Herausforderung, an einen Ort zu gehen, wo ich nicht bekannt bin, und niemand mich beschützt. Das war im Musée Jean Lurça schon so, dem wichtigsten Museum für Tapisserien in Frankreich. New York ist ein wichtiges Zentrum für Kunst, wichtiger als Paris. Die Onassis-Stiftung macht Ausstellungen mit antiken und zeitgenössischen Sachen von Griechen oder Nichtgriechen, aber es muss ein griechisches Thema sein. Ich dachte, ich als Unbekannte hätte keine Chance. Da schrieb ich an Claudia Fritsche, die ich vorher schon kannte, und bat sie, Kontakt mit der Stiftung aufzunehmen. Claudia hat sich sehr eingesetzt und den Kontakt zwischen der Stiftung und dem Land hergestellt.

Können Sie von Ihrer Kunst leben? Sie haben zehn Jahre in die Odyssee investiert und besitzen noch alle Arbeiten ...

Ich hätte die Ausstellung nie machen können, wenn die Stiftung nicht alles zahlen würde.

Ich habe in der Zeit, als die Odyssee entstand, die drei Tapisserien im AHV-Gebäude in Vaduz gemacht. Darüber war ich sehr glücklich. Ich verkaufe entweder alle Arbeiten oder keine. Für mich ist das ein Zyklus, der zusammenbleiben muss. Man spaziert in die Odyssee wie in ein Buch. Man kann nicht einfach eine Seite herausreissen.

Könnten Sie sich vorstellen, dass die Onassis-Stiftung das Ensemble kauft?

Das ist mein Traum. Wer weiss? Vielleicht wäre ja auch das Land interessiert? Ich möchte gerne, dass die Arbeit der Öffentlichkeit erhalten bleibt.

Sie habe sich nicht nur von Homers Odyssee inspirieren lassen, sondern auch von dem Odyssee-Roman von Nikos Kazantzakis. Was hat es damit auf sich?

Kazantzakis hat Homers Odyssee übersetzt und eine Odyssee geschrieben. Seine Odyssee fängt dort an, wo die von Homer aufhört. Odysseus geht an jeden Ort zurück, wo er schon gewesen ist. Die Sirenen sind bei Kazantzakis die falschen Hoffnungen. Kazantzakis sagt, man muss kämpfen, um weiterzukommen, aber: Halte dich von den falschen Hoffnungen fern! Er belegt die alten Themen und mit einer anderen, teilweise fast gegenteiligen Aussage. Für mich war das sehr interessant, das zusammenzubringen.